

Basel, den 31. Dez. 1935.

Lieber Herr Steck!

Morgen kommt Gerda Collwitzer noch einmal und holt einen Brief für Sie ab. Dieser Brief muss nun aber erst noch werden und ich bin ein wenig pessimistisch, wie er wird. - Vor allem aber lassen Sie sich Dank gen, ganz herzlichen Dank für Ihre Briefe und für den schönen Herder. Er ist so schön, dass ich nicht ganz sicher bin, ob er nicht doch für den Meister selbst bestimmt ist oder ob er wirklich in meine Bibliothek gehören soll? Wie dem auch sei, wir freuen uns beide und wir danken ihnen beide. Nachdem Sie ja nun die räumlichen Verhältnisse kennen, wissen Sie, wie fließend die Grenzen sind und wie die Beantwortung dieser Frage gar nicht wichtig ist. - Ihre kirchlichen Mitteilungen haben uns sehr interessiert. Hoffentlich sind Sie nicht schliesslich und endlich die Betrogenen und hat die Meise ein Liedlein gesungen, das Sie noch nicht kennen und vielleicht nie erfahren. Möglich ist alles. -- Die Nachrichten aus dem Norden klingen nach wie vor zuversichtlich. Die Klärung scheint Fortschritte zu machen und im letzten Augenblick zieht es verirrte Schafe noch auf die rechte Seite, so anscheinend unseren Freund in Bethel, der aus dem ratlosen lutherischen Rat ausgetreten zu sein scheint!! - Das Inwand-Manuskript ist mit der gleichen Post an Lepp abgegangen. Ich weiss, Sie sind betrübt darüber, aber es ist nicht zu ändern: es darf nicht in die Theol. Existenz, so wenig wie jüngst ebenfalls wieder Keingeschickte Bultmann-Predigten!! Sie wissen ja, dass das nicht ein Zeloteneifer ist, sondern dass es hier eben um die Eindeutigkeit dieser Schriftenreihe geht, die zu durchbrechen B. sich wenigstens jetzt noch scheut, weil damit der Sinn ihrer Existenz ganz entscheidend in Frage gestellt wäre. Auch Pfarrer Grosche wurde aus dem gleichen Grunde abgewiesen, obwohl es hier B. persönlich fast am schwersten wurde. Vielleicht wäre es ja für alle Beteiligten am

KBA 9235.403

einfachsten und schonendsten, man beherrzigte nach wie vor die bei der Gründung ausgesprochene Mahnung: Zusendung von Manuskripten nicht erwünscht! - Es würde uns allerhand Zeit und Mühe und den Absent allerhand Gram ersparen. -

Weihnachten ist vorüber, fast hätte ich gesagt Überstanden! Ach, Herr Steck, was ist das auch kümmerliches um unser menschliches "Feiern" und tritt diese Kümmerlichkeit besonders dann zutage wenn sie verdeckt ist, scheinbar verdeckt, von dem lichen Wohltun und "Schenken". Wie weit, wie weit von wirklichem Schenken ist das Alles! - Fast habe ich Heilmut beneidet, der gewiss wenigstens das Sich-schenken-lassen diesmal intensiver erlebt als wir alle. - Eine gute Predigt von Hartenstein am ersten Weihnachtstag fiel wie ein Licht in diese Tage. Es war eine gute und besinnliche Schlußauslegung, gewürzt mit der Eigenart des württembergischen Theologen, die im Basler Münster ein wenig fremdländisch aber vielleicht gerade darum auch tröstlich anmutete. Schade, dass wir nicht über Thurnseysens Predigt mehr sprachen. Das hätte mich sehr interessiert. Ich habe diese für die beste gehalten, die ich bisher von ihm hörte und ich möchte wohl wissen, wo Ihre Fragen und Einwände liegen? -

Es mag Sie interessieren, dass in den Weihnachtstagen ein langes Gespräch zwischen Schmidt und K.B. stattfand, das nun doch einiges bereinigt, auch wenn er hinsichtlich der Jungfrauengeburt immer noch meint das "Naturwunder" gegen B. verteidigen zu müssen, und das mit einer Friedensgestalt eines Baslerbieter Kirch seitens Karl I. endete!! Es ist doch besser so, schon um seine lieben Frau willen, die leider immer noch recht krank darnieder liegt! - Mit Brunner hingegen sind erste Schüsse gewechselt. Er hat daraufhin die Auseinandersetzung in der "Nation" niederschlagen mit der merkwürdigen Begründung, er möchte verhindern, dass B. sich am Hl. Geist vergehe!! Wir überlegen, die Antwort B's in einer leisen Umarbeitung in der Existenz erscheinen zu lassen. Sie ist zu schade für die Schublade!!

Augenblicklich sitzt B. an seiner Arbeit über das "Christl. Verständnis der Offenbarung". Sie macht ihm Mühe und ich bin überhaupt ein wenig besorgt, wie abgekämpft und müde er ist. Die Spannung der letzten Jahre kommt vielleicht er jetzt in ihren Folgen zutage. Nach dieser Arbeit wartet der Calvin-Vortrag für Zürich. - Eine Fülle von Vortragsanfragen habe ich heute Vormittag abgesagt. Vielleicht ist es ja auch wieder gut, dass sein Tempo so wenig das des 20. Jahrhunderts ist!! -

Den beiliegenden Brief bitte ich Sie in der Adresse zu ergänzen und einzuwerfen. Ich will sonst gerne einmal Gebrauch machen von Ihrem Anerbieten, meine Briefe bei Ihnen durchlaufen zu lassen. Haben Sie seine Aufforderung, öfter zu schreiben, denn allgemein bezogen und nicht nur auf die Eltern? Ich bin dessen nicht sicher. Dass Sie ihm das Lösungsbüchlein zuleiten konnten, dafür bin ich sehr dankbar. -

Sie sehen: meine Sorge, dieser Brief möchte nicht recht werden, bestätigt sich. - Für das beiliegende Notizbüchlein haben Sie sicher eine bessere Verwendung als ich und ich darf es Ihnen darum gewiss schenken. -

K.B. lässt Sie grüssen, schreiben kann er jetzt nicht. Die bayer. Köpfe haben ihn gefreut.

Das neue Jahr soll Ihnen Gutes bringen und Sie getrost und vertrauensvoll durch Alles hindurch in Ihrer Arbeit finden. Das Müdewerden und Resignieren liegt uns allen so unheimlich nahe und es tut not, dass wir einander helfen und wecken. Wir denken mit Teilnahme an Ihren Weg dort und sehen, wenigstens z.Tl. seine Schwärze.

Es grüsst Sie herzlich Ihre

L. v. K.